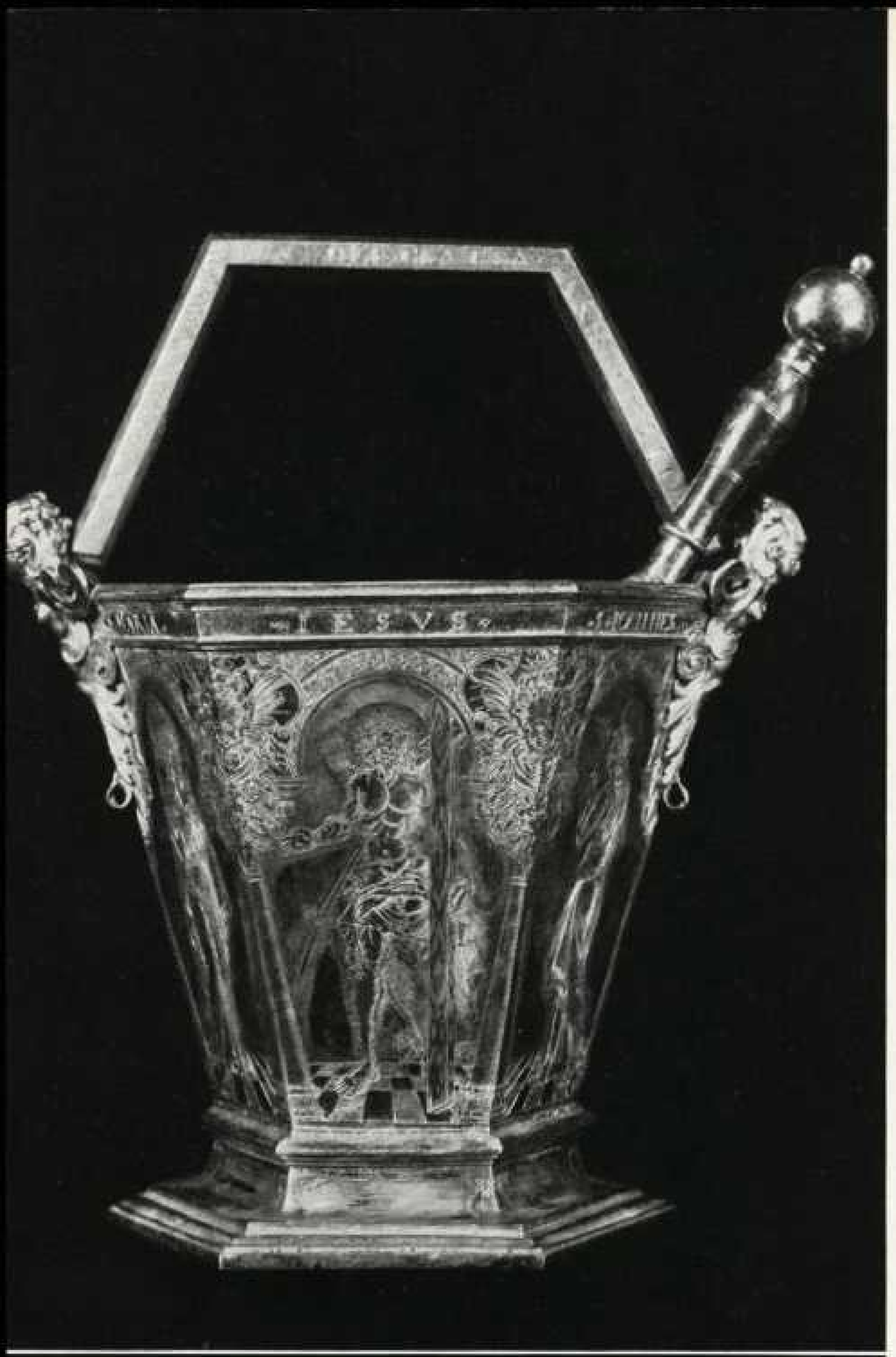

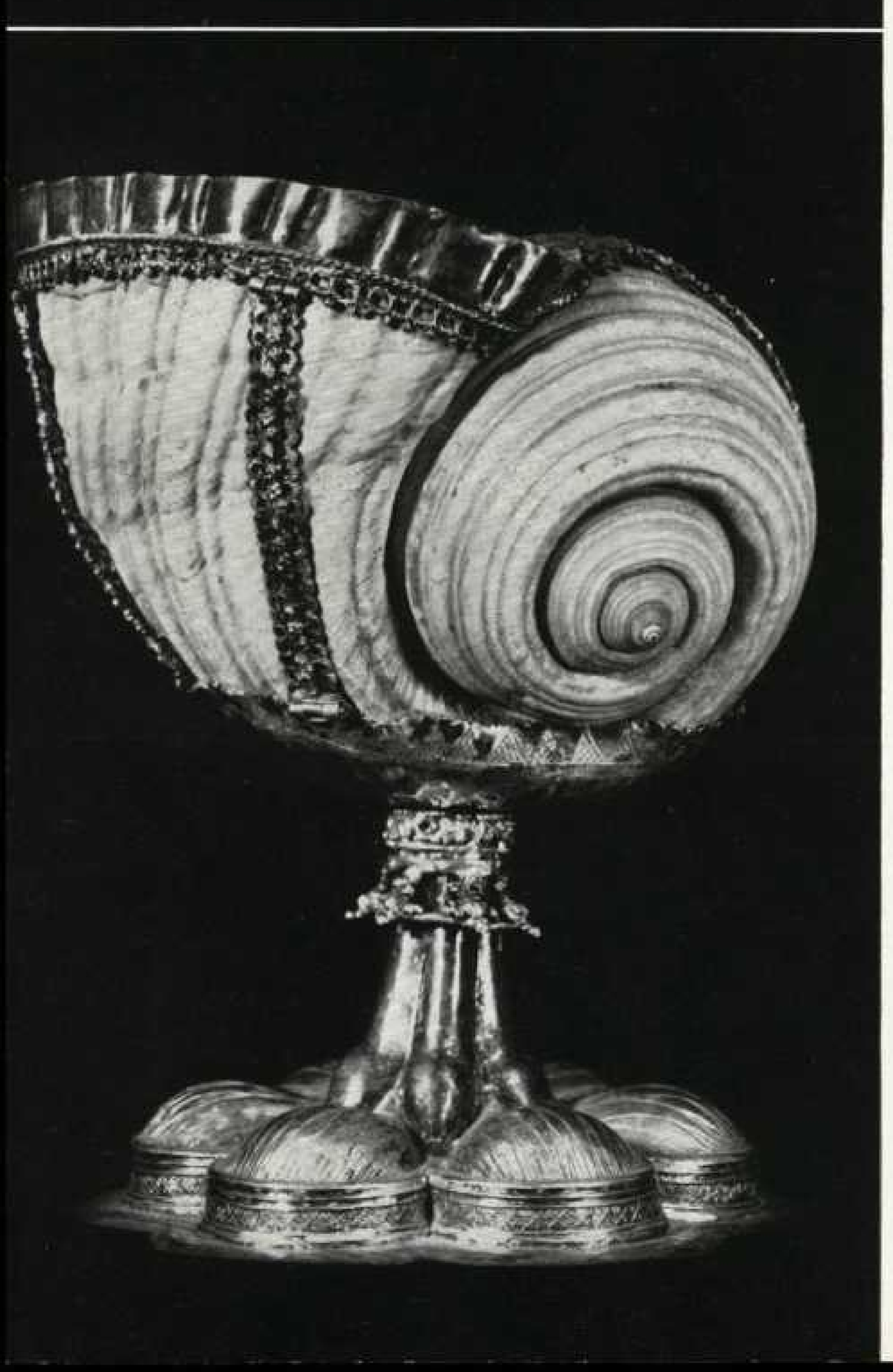

Kokosnuß; vergoldete Silbermontierung wie bei Nr. 12. Am Deckel Emailmedaillon (sitzender Heiliger). Um 1400.
Wohl als Reliquienbehälter verwendet [20]).
Inv. 1612: „*Aine niedere indianische doppelte Nuß.*"

14. Muschelpokal (Pitti Inv. 142). H 22 cm, Abb. 16
Meermuschel; teilvergoldete Silbermontierung, bestehend aus Fuß und Mundrand, sechspassige Basis.
Um 1500 [31]).
Inventar 1585: „*Ain großer Märschnegg mit ainem silbervergulten Fuess und vergoldter Khlaidung.*"

15. Standkreuz (Pitti Inv. 82). H 136 cm, Silber; auf der vierpassigen Basis zweimal graviertes Wappen (gevierter Schild, im 1. u. 3. Feld Hochstift Salzburg, 2. Feld Löwe, 3. Feld Turm).
Um 1560.
Wappen Erzb. Johann Jakob Khuen Belasy (1560–86).
Inventare: Mehrere Standkreuze erwähnt. Durch Wappen gesichert.

16. Weihwasserkessel (Pitti Inv. 71). H 22 cm, Abb. 15, mit zugehörigem Wedel; Silber, teilvergoldet, sechsseitig, in den Feldern gravierte Heilige (Rupertus, Vitalis, Virgilius, Maria, Jesus, Johannes), auf dem Henkel grav. Inschrift (lateinische Majuskeln): JOANNES JAKOBUS DEI GRATIA ARCHIEPISCOPUS SALISBURGENSIS APOSTOLICAE SEDIS LEGATUS.
Im Boden graviertes Wappen Johann Jakobs wie bei Nr. 15.
Augsburger Beschauzeichen (Rosenberg 123) [32]), Meisterzeichen des Abraham Pfleger.
Datiert 1577.
Inv. 1612: „*Ain silberner ziervergulter Weichkössl mit Erzbischof Johann Jakob Wappen, wigt sambt dem Wadl 8 Mark 15 Lot 3 Quentchen.*"

ANMERKUNGEN:

[1]) Die Einsicht danke ich neben vielen Informationen Herrn Hofrat Dr. H. Klein, Direktor des Salzburger Landesarchivs, und Herrn Dr. Keplinger.
[2]) Geh. Archiv XXIII/94.
[3]) Ein kleiner Teil dieser Objekte, wie das Legatenkreuz, die eucharistische Taube, die Reiseflasche des hl. Rupert, einige Reliquienkreuze und Meßgeräte, befand sich stets im Gewahrsam der Domküsterei und bildet heute noch den Domschatz. (H. Tietze und F. Martin, Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Salzburg, Ö. K. Top. IX, S. 42ff.)
[4]) Franz Martin, Erzb. Wolf Dietrich und die Goldschmiedekunst, Salzb. Museumsblätter 1929, 5/6 (im folgenden nur Martin).
[5]) Franz Fuhrmann, die Geschichte der Salzb. Residenzgalerie, im Katalog der Residenzgalerie 1955.
[6]) E. Plon, Benvenuto Cellini, Paris 1883.
[7]) W. Holzhausen, Deutsche Goldemailarbeiten im Palazzo Pitti in Florenz, Pantheon 1928/X, S 483–489.
[8]) Ausführlich bei Martin (4).
[9]) Insbesondere gilt mein Dank Frau Dott. Anna Maria Ciaranfi, Direktorin des Museums und Soprintendente des Palazzo Pitti, für ihre Förderung und die Publikationserlaubnis.
[10]) Am aufschlußreichsten erwiesen sich die Inventare von 1585 (Salzb. LA, Geh. Archiv XXIII/72, von 1612 (XXIII/73), 1619 (XXIII/74) und von 1772 (XXIII/94) und 1786 (XXIII/85). Das Inv. von 1612 ist größtenteils bei Martin (4) wiedergegeben.
[11]) Erzb. Johann Jakob Khuen Belasy hatte im Bischofshof, der heutigen Residenz, einen neuen Trakt errichten lassen. Dabei hat er anscheinend auch alle Kleinodien von der Hohensalzburg herunterbringen lassen. Er ist damit der Begründer der Kunst- und Schatzkammer der Residenz. (Siehe H. Klein in Salzb. Landeskunde 96/216ff.)
[12]) Inv. 1772: „Kasten Lit K".
[13]) H. M. v. Erffa, Doppelbecher, Reallexikon d. KG, S. 161–171.
[14]) Ähnliche Greifenklauen besaß auch die Ambraser Sammlung, sie sind jetzt im Kunsthist. Museum. Abb. bei Julius v. Schlosser, Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance, 1908, Abb. 26.
[15]) Marc Rosenberg in Kunst und Kunsthandwerk 14/1911, S. 382.
[16]) Inv. 1585: „Fünf vergultte Saltzvass mit Naterzungen".
[17]) Judas Thaddäus Zauner, Chronik von Salzburg, 1798, III S. 41.
[18]) H. F. Wagner, Mittelalterliche Hofpoesie in Salzburg, Salzb. Landeskunde 38, S. 109–137, und Hans Widmann, Geschichte Salzburgs, 1909, II.
[19]) F. Martin, Quellen zur Geschichte des Salzburger Kunsthandwerks, in W. Moltheim, Altes Kunsthandwerk S. 141.
[20]) Erffa (13) erwähnt eine in Visingö, Schweden, als Reliquiar verwendete Doppelscheuer, abgeb. bei Braun, Reliquiare, S. 260, Abb. 217.
[21]) Unter Erzb. Johann Jakob.
[22]) Julius v. Schlosser (14) S. 20/21.
[23]) Die Elfenbeindrechslerarbeiten im gleichen Schrank und die anderen Kokosnußgefäße sind in den Inventaren wohl genannt, aber ungenügend beschrieben. Desgleichen in den anderen Vitrinen dieses Kabinetts zahlreiche Gefäße aus Steinbockhorn, Nashorn, Perlmutter und Elfenbein, die wahrscheinlich salzburgisch sind, aber als nicht beweisbar nicht in den Katalog aufgenommen werden.
[24]) Der Stil der Silbermontierung steht zeitlich im Einklang mit dieser Überlieferung.
[25]) Gemäß Salzburger Fürstenkalender von 1742.
[26]) 1772 war man also bereits naturwissenschaftlich informiert. Zwei weitere im Inventar aufscheinende „Ochsenhörner", beide mit Ketten versehen, waren zum Aufhängen bestimmt und besaßen vermutlich keine Trägerfiguren. Sie sind nicht mit den beiden Greifenklauen zu verwechseln.
[27]) Der Stil der Montage ist gleich dem Straußenei-Doppelpokal mit dem Wappen Eberhards III., nur die Ausführung ist einfacher.
[28]) Das Wappen Pilgrims II., ein einfacher roter Querstreif auf weißem Schild, wird in den Inventaren von 1585 mehrfach erwähnt, jedoch nicht auf Doppelscheuern. Es ist wohl möglich, daß man sein Monogramm als unbekannt deutete.
[29]) Siebmacher S. 19, Pappenheim.
[30]) In allen Inventaren kommt eine Doppelscheuer „mit des Erzstifts und Rorbach Wappen" vor. Es scheint eine Verwechslung zwischen den Wappen Bernhards von Rohr und Burchards von Weisbriach vorzuliegen, die immer wieder abgeschrieben wurde.
[31]) Die Bewegtheit des nach unten gekehrten Krönleins läßt die Montierung bereits in die Zeit Leonhard von Keutschachs legen. Vgl. die ähnliche Montage der silbernen Doppelscheuer der Stadt Hall, abgeb. bei Erich Egg, Adeliges Trinkgeschirr in Tirol, in Festschrift Dr. Oswald Graf Trapp, Schlernschriften 208, Abb. 4.
[32]) Marc Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, 1922, unter Nr. 381 genannt, Inschrift und Wappen nicht gedeutet.